

## II. Section. Populäre Ornithologie.

Der II. Section für populäre Ornithologie fallen folgende Aufgaben zu:

1. Für Verbreitung der Vogelkunde durch populäre Mittheilungen im Vereinsorgane zu sorgen.

2. Den Vogelschutz nach jeder Richtung zu handhaben und zwar:

a) Durch Ausarbeitung und Vorlage eines Entwurfes zu einem allgemeinen Reichsvogelschutzgesetz.

b) Durch Hinwirkung auf rationelle Pflege aller gefangenen Vögel, um so das vorzeitige Eingehen und sohin den Mehrbedarf an Vögeln für die Stube hintanzuhalten.

3. Billige und reelle Bezugsquellen für Sing- und Ziervögel, zweckmässig construirte Käfige und sonstige Erfordernisse für Vogelpflege, so wie guter Futtermittel für die Stubenvögel zu beschaffen.

4. Acclimatisations- und Zuchtversuche mit wenig bekannten exotischen Vögeln, namentlich mit reinen, bisher hier völlig ungekannten Race-Kanarien zu veranstalten und selbe einzubürgern.

5. Oeffentliche Volièren zu errichten und zu unterhalten.

Leopold Pianta, Schriftführer.

### Ueber den Muth der Raubvögel.

Den zahlreichen Lesern des Blattes, welche gelegentlich eine Reise auf See gemacht haben, wird es gewiss nicht unbekannt sein, dass während der Wanderzeit der Zugvögel ganze Schaaren der reiselustigen Vogelwelt auf vorbeifahrenden Schiffen Gastrollen geben; indess wohl mehr, weil die befiederten „Segler der Lüfte“ einer, wenn auch nur kurzen Rast bedürfen, als zur Belustigung des verehrlichen Schiffs-Publicums.

Solche beschwingte Besuche an Bord von See-Schiffen pflegen oft aus sehr „gemischter Gesellschaft“ zu bestehen; vom plebejischen Fliegenschnäpper bis zum aristokratischen Könige des Zaunes, dem Edelfalken oder dem philosophischen Vogel Pallas Athene's: bunt zusammengewürfelt, wie ein Hamburger Häringsalat. —

Aus den derartigen Erinnerungen meines vielbewegten, mehr als viertelhundertjährigen Seelebens greife ich die folgende kurze Episode heraus, in der Hoffnung, dass sie Freunden des Vogellebens von einigem Interesse sein möge, weil sie ein Streiflicht auf die eine oder andere Gewohnheit, vielleicht auch auf den vorausgesetzten Muth mancher Raubvögel oder wenigstens einer Art derselben wirft.

Vor mehreren Jahren hatte ich als Capitain eines englischen Dampfschiffes Gelegenheit, unfern der chinesischen Küste eine grosse Anzahl von Vögeln stundenlang an Bord meines Dampfers beobachten zu können. Die meisten waren Insectenjäger oder Körnerfresser von der Grösse eines Goldhähnchens bis zu fettem Dompaffen-Format. Sie schienen auf der Reise von den Philippinischen Inseln (wo der Pfeffer wächst) nach der Mongolei, der Tartarei oder anderen schönen Gegenden, „weit hinter der Türkei,“ begriffen zu sein.

Ein Geselle war dazwischen, der mir wie ein derber Thüringer Neuntödter vorkam und der sich bald ein Vögelchen fing, kaum grösser als ein Colibri und dasselbe mit grosser, selbstbeschaulicher Ruhe und noch viel grösserem, ungeheucheltem Appetit verzehrte,

und zwar roh — ohne Salz und Friedrichstädter Senf. Hunger wird wohl sein „bester Koch“ gewesen sein.

Doch mit ornithologischen Mächten ist kein Neuntödter-Bund zu flechten und ein Habicht fliegt oft schnell!

Wenigstens ein solcher fliegender Raubritter verfehlte nicht, sich in diesem Falle zur durchaus nicht angenehmen Ueberraschung des zahlreichen Auditoriums aus dem Reich der Federhelden, „wo König ist der Weib,“ einzustellen und suchte sich den fettesten geflügelten Bissen aus, der seiner wahrscheinlich durchaus massgeblichen Meinung nach der wohlgenährte Neuntödter zu sein schien.

Als sich der letztere von den Krallen seines Feindes erfasst fühlte, hob er mit doppelter Lungenkraft ein mordmässiges Zettergeschrei an. Wenn es nicht eine ornithologische Häresie wäre, würde ich dreist zu behaupten wagen, dass er gebrüllt hatte, wie ein Löwe in der Wüste Sahara; jedenfalls war es „solch' ein Lied, das Stein' erweichen, Habichte bange machen kann,“ denn es hatte den für den Gefangenen sehr wünschenswerthen Erfolg, dass der grössere Räuber seinen kleinern Spiessgesellen losliess; wahrscheinlich nicht aus Courtoisie des gemeinsamen Handwerks, sondern offenbar, weil ihm sein Herz (oder sein Surrogat für ein solches) in die befiederten Kniekehlen gefallen war, wegen des Neuntödter-Geheuls.

Dieser Habicht hatte offenbar versäumt, in seiner Jugend das elfte Gebot „Bangemachen gilt nicht,“ sich einzuprägen; ein abschreckendes Beispiel der Folgen, wenn Schulbildung und gute Erziehung vernachlässigt werden! —

Ein paar Minuten später hatte er indessen eine Art Drossel ergattert und entführte sie (da half kein Widerstreben, kein Pfeifen und auch kein Schnabelspitzen) nach der Takelage des Gross-Mastes.

Die spröde Drossel declamirte zwar in lebhafter Weise „bin weder fett sehr, weder schön, kann ungeleit' nach China geh'n“ (oder vielmehr fliegen); indess der raube Ritter vom Reife des Steges war nicht geneigt sich der sonst vielleicht ganz schätzbaren Meinung „der geehrten Vorrednerin“ anzuschliessen, und fing an in aller Gemächlichkeit sein armes Schlachtopfer bei lebendigem Leibe zu rupfen!

Diese unzeitige Mauserung der unglücklichen Drossel ging indess nicht ohne Unterbrechungen von statten; jedesmal, wenn sich der asiatische Liebhaber von Krammetsvögeln bückte, um der Gefangenen ein paar Federn auszuraufen, pickte das geängstigte und gequälte Thier mit dem Schnabel nach seinem gierigen Peiniger, jedoch ohne denselben erreichen oder ihm Schaden thun zu können, da er durch des letzteren starke Krallen gehalten wurde, wie „fest gemauert in der Erden.“ Trotzdem jedoch fuhr der Kopf des Habichts jedesmal scheu zurück, wenn der gefangene Vogel mit seinem winzigen Schnabel vertheidigungsweise nach dem Raubvogel hakte.

Dieser ungleiche, unerquickliche Zweikampf konnte von der Commandobrücke des Dampfers deutlich beobachtet werden. Ein paar Pistolenschüsse vertrieben den augenscheinlich sehr hungrigen Räuber nicht, obwohl einige Kugeln nicht weit von der Stelle, wo er sass, an den eisernen Mast klatschten. Treffen konnte ich den Burschen nicht mit Pistolenkugeln, da seine

Entfernung von mir ungefähr eben so gross war, als diejenige, auf welche manche Pariser Journalisten sich zu duelliren lieben sollen.

Bis dahin hatte ich immer geglaubt, dass Raubvögel mit einem starken Griff der Klauen, oder mit einem Hieb des wuchtigen Schnabels, ihrer lebenden Beute den Garaus machen würden; in den von mir im Vorstehenden kurz erzählten Vorfällen ist dies nicht der Fall gewesen. Auch ist mein früherer Glaube an den vorausgesetzten **Muth der Raubvögel** stark erschüttert worden durch das Verhalten des grössern, ungeschlachten Raubvogels gegenüber dem sturmläutenden Neuntödter, dem er erschreckt die stürmisch vorgetragene Bitte „geben Sie Fliege-Freiheit, Sire!!!“ gewährte. Auch das feige Zurückschrecken des Habichts vor den angst- und verzweiflungsvollen,

aber entschieden wirkungslosen Selbstvertheidigungsversuchen der erwischten Drossel ist nicht geeignet, das Ansehen des Raubvogelmuthes zu erhöhen.

Mir scheint, dass z. B. Hühner oder Gänse mehr Muth beweisen bei Vertheidigung ihrer geschätzten Nachkommenschaft, als der vorstehend erwähnte Habicht seiner Widerstand zeigenden Beute gegenüber; der classischen Gänse gar nicht zu gedenken, welche durch tapferes Geschnatter im Alterthum eine Stadt gerettet haben sollen, die verbürgten Nachrichten zufolge „nicht in einem Tage erbaut worden ist“ und nach welcher, wie behauptet wird, „viele Wege führen“, und zwar nicht etwa bloss aus Mecklenburg, sondern auch bei Canossa vorbei: für heraldische Adler soll iness der letztere Weg kein empfehlenswerther sein.

Vom Schiffscapitän F. W. Schütze in Corea.)

### III. Section. Geflügel- und Taubenzucht.

Wirksamkeit der Section für Geflügelzucht des ornithologischen Vereines in Wien.

Aufgabe der Section für Geflügelzucht ist die Ergreifung aller derjenigen Massnahmen, welche die **Förderung und Pflege der Sport- und Nutz-Geflügelzucht** bezwecken; insbesondere hat die Section die laufenden Geschäfte, welche in den Bereich ihres Ressorts fallen, in zweckdienlicher Weise zu erledigen. Die Grundsätze, welche die Section bei der Verfolgung ihres Zieles leiten, sind folgende:

- a) Das Interesse für Geflügelzucht in immer weiteren Kreisen, insbesondere auch bei der Landbevölkerung zu wecken und zu erhöhen;
- b) alle Geflügel-Arten und Rassen, welche wegen ihrer äusseren Erscheinung oder wegen anderer Eigenschaften schätzenswerth sind, in reiner Rasse zu züchten und womöglich zu veredeln;
- c) etwa vorhandene, einheimische, gute (Land-)Huhnschläge zu erhalten und dieselben, sowie überhaupt das kleine entartete Landhuhn zu veredeln;
- d) die Heranzüchtung eines Huhnes anzustreben, welches alle diejenigen Anforderungen, die der Landwirth an ein Huhn stellen muss, d. i. fleissiges Legen grosser Eier, leichte Aufzucht und schnelles Wachstum, Anspruchslosigkeit in Bezug auf Nahrung und Pflege, Unempfindlichkeit gegen Witterungseinflüsse, vieles und gutes Fleisch, leichte Mästbarkeit, sowie ein richtiges Mass von Brütlust, in möglichster Vollkommenheit in sich vereinigt.

Um ihr Ziel zu erreichen, wird die Section **alle ihr hiezu geeignet erscheinenden Mittel** anwenden: zunächst und in erster Linie erscheinen ihr als solche:

1. Die **Creirung von Zuchtstationen**, auf welchen sowohl die Zucht und Veredlung reiner Rassen gepflegt wird, als auch rationelle Kreuzungsversuche unternommen werden;
2. der **Nachweis guter Bezugsquellen** von Zuchtthieren und Bruteiern, tauschweise Abgabe von Bruteiern, Gratisabgabe von Zuchthähnen;
3. die **Anbahnung von Beziehungen zu den landwirthschaftlichen Vereinen und Lehranstalten**, und Anregung derselben zu lebhafter Unterstützung der Geflügelzucht;
4. die **Pflege von Beziehungen zu andern Vereinen**, welche ähnliche Ziele verfolgen;
5. die **Veranstaltung von Geflügelausstellungen**.

### Über einen Transport japanischer Hühner.

Von Stefan Freiherrn von Washington.

Ende Mai l. J. erfuhr unsere Geflügelzuchtanstalt zu Schloss Pöls durch einen grösseren Transport japanischer Hühner, welche wir der ausserordentlichen Liebenswürdigkeit des kaiserl. japan. Consuls Herrn Georg Hütterott in Triest zu verdanken haben, eine ebenso interessante als schätzenswerthe Bereicherung, nachdem sich in der aus 15 Köpfen bestehenden Sendung u. A. zwei Stämme befinden, welche Rassen angehören, die, soviel bekannt, noch niemals nach Europa importirt worden waren. Die Hühner machten die Ueberfahrt in sieben äusserst sauber gearbeiteten, unseren Vogelbauern ähnlichen Holzkäfigen von entsprechender Grösse und langten, trotz der Beschwerden der langwierigen Seereise und Dank der ihnen zu Theil gewordenen sorgfältigen Verpflegung, in allerbestem Wohlfinden bei uns an. Die Sendung setzt sich aus folgenden Stämmen zusammen: 1.1 Phönixhühner, 1.2 weisse Zwerghühner, 1.3 schwarze Zwerghühner, 1.1 weisse Schopfhühner, endlich 1.1 weisse Seidenhühner und sind es die beiden letztgenannten Rassen, welche als neue Erscheinungen zu bezeichnen sind.

Das Phönixpaar gehört der silberhalsigen Varietät der in Japan unter den Namen „Chön-vi-këi“, „Shinowara-dori“ und „Ruro-sasa-Oski“ bekannten, aber selbst dort sehr wenig verbreiteten Hühnerrasse an, welche seit ihrem ersten Auftauchen am Continente im Jahre 1878 bis zum heutigen Tage das Interesse der Züchterwelt in einer Weise in Anspruch genommen hat, wie dies seit Einführung der Cochins wohl keiner anderen Rasse in ähnlicherem Grade gelungen ist.

Da ich die Bekanntschaft mit dem Phönixhuhne, dessen Merkmale und Eigenthümlichkeiten auch in diesen Blättern wiederholt besprochen wurden, bei den geneigten Lesern voraussetzen muss, so beschränke ich mich darauf, um Wiederholungen zu vermeiden, einige charakteristische Kennzeichen dieser Rasse, welche in verschiedenen Fachzeitschriften zu mehrfachen Discussionen Anlass gaben, in Erörterung zu ziehen, da mir die Besprechung jener betreffenden Merkmale nach Originalthieren von einigem Interesse zu sein scheint.

Der Kamm des Hahnes sowohl als der Henne ist einfach tief gesägt und bei Ersterem am Stirntheile nur

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Ueber den Muth der Raubvögel 91-92](#)